

Arbitrium



*Zeitschrift für Rezensionen  
zur germanistischen  
Literaturwissenschaft*

Herausgegeben von  
Wolfgang Frühwald und Wolfgang Harms

*Inhalt des achten Jahrgangs 1990*

Niemeyer

Gottfried August Bürger, *Sämtliche Werke*. Hg. von Günter und Hiltrud Häntzschel. Hanser, München 1987. 1439 S., DM 148,-.

Bürger, jene undeutliche Gestalt aus der kleinen Schar der Poeten, denen (nach Goethes Verdikt über J. C. Günther) Leben und Dichten zerrann; ist nicht zuletzt infolge Schillers bössartiger Kritik von der zünftigen Philologie liegen gelassen worden – noch mehr, als es selbst jenes gestrenge Gericht über die poetische Qualität seiner Gedichte rechtfertigen würde. Allzusehr hat man den Sammlern und Dilettanten das Feld überlassen, den Strodtmann, Grisebach, Nutzhorn und Ebstein, die mit viel Engagement, aber nicht gleichmäßiger wissenschaftlicher Methode und Kritik die zerstreuten Überreste seines Werkes immerhin gerettet haben. Alle bisherigen Editionen mußten aber Kompromisse bleiben, würden nach heutigen Maßstäben mehr oder minder der Gruppe der ‚Studienausgaben‘ zugeordnet werden.

Nach über 60 Jahren liegt erstmals wieder eine „vollständige“ Edition der Gedichte und Schriften Bürgers mit umfangreichem wissenschaftlichen Apparat vor, freilich (ganz gemäß dem Anspruch des Hanser-Verlages) abermals keine historisch-kritische. Vollständig ist die umfangreiche Sammlung alles Wichtigen aber auch nicht: Sie vereinigt zwar neben den Gedichten alle bekannten zerstreuten Schriften, enthält jedoch nicht die Vorlesungen Bürgers, die Karl Reinhard 1825 und 1826 als *Lehrbuch der Ästhetik* und *Lehrbuch des Deutschen Styles* herausgegeben hat, sowie die Kant-Vorlesung, die als *Hauptmomente der kritischen Philosophie* bereits 1803 erschien – eine gewiß korrekte Entscheidung, denn diese ‚Lehrbücher‘ waren über weite Strecken unselbständige Kompilationen und von Bürger auch nie zum Druck bestimmt. Es fehlen ferner die meisten Übersetzungen: vom *Anthia und Abrokomas* – Roman des Xenophon von Ephesus, 1775, von *Benjamin Franklins Jugendjahre*, 1792 (entbehrlich, die erstere ursprünglich sogar eine Auftragsarbeit), die Proben vom *Ossian* (zuerst in Boies *Deutschem Museum* 1777) sowie die Shakespeare-Übertragungen. Wenigstens die Hexenszenen des *Macbeth* und die Fragmente des *Midsummer Nights Dreame* (soweit ich sehe, in einer Werkausgabe nur: in







prinzipiell für diplomatisch getreuen Abdruck), doch sind gewisse Modernisierungen heute unausweichlich und bei manchen Editionsarbeiten (wie zum Beispiel Registern) zudem hilfreich. Nur müßten sie einmal etwas fundierter begründet werden, als in den ja doch nur (wie beim Winkler-, Hanser- und Deutschen Klassiker-Verlag) unter dem Druck von Absatzbestrebung und Kostensenkung/Gewinnsteigerung diktierten Regelwerken.<sup>5</sup>

Bleibt noch die Frage, ob eine solche Ausgabe, die nach ihrer Anlage wissenschaftlich ist, sich nach Gestaltung und Preis nicht an ein weiteres Publikum richtet, gewissermaßen ihre Zeit hat. Als ‚Rettung‘ Bürgers – könnte man einwenden – hätte es vermutlich auch eine unkommentierte Auswahl getan. Man weiß aber, daß neue Editionen oft die wissenschaftliche Beschäftigung mit halbvergessenen Autoren wieder anregen, weil sie sie nicht selten überhaupt ermöglichen. Das wäre dieser möglich und zu wünschen.

Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft  
TH Darmstadt  
Hochschulstraße 1  
D-6100 Darmstadt

*Ulrich Joost*